Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 191. **Freitag, den 17. August.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch, 14. August, Nachmittags. Die Landpost aus Konstantinopel vom 9. d. ist in Semlin eingetroffen. Auf telegraphischem Wege wird von dort gemeldet, daß Omer Pascha nach der Krim zurückkehre, und daß General Canrobert am 6. durch Konstantinopel durchgereist sei. Der Aufstand in Tripolis wächst in Besorgniß erregender Weise. Zwei Regimenter türkischer Truppen wurden dahin eingeschifft.

Triest, Donnerstag, 16. August. Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 6ten, welche durchaus nichts Mittheilenswerthes enthalten. Mit demselben Dampfer erhielt die „Triester Ztg." Briefe aus Athen vom 10ten, welche melden, daß wegen der Kalergis'schen Angelegenheit Aufregung in der Stadt herrsche und daß Patrouillen die Straßen durchziehen.

Paris, Mittwoch, 15. August, Nachmittags. Der heutige „Moniteur" enthält nur Verleihungen der Ehrenlegion und Verleihungen von militärischen Denkmünzen, sonst nichts Neues. Obschon ein großer Andrang zu den öffentlichen Festen stattfindet, hat kein Unfall die Feier bis jetzt gestört.

Orientalische Angelegenheiten.

Auf dem englischen Kriegsministerium ist folgende Depesche von dem General Simpson eingelaufen:

Vor Sebastopol, 31. Juli.

Mylord! Ich erlaube mir, den Bericht über unsere Verluste bis zum 29. d. M. beizulegen, welche zu meinem Bedauern sehr bedeutend sind. Die geringe Entfernung unserer Werke von denen des Feindes, so wie die hellen Nächte und die felsige Beschaffenheit des Bodens, welche es unmöglich macht, eine schnelle Deckung zu bewerkstelligen, trägt viel zu einem solchen Ergebnisse bei. Trotz dieser Nachtheile fahren unsere Ingenieure fort, ununterbrochen, wenn auch langsam, in der Richtung des großen Sägewerkes vorzurücken. Eine angenehme Veränderung ist in den letzten paar Tagen in der Temperatur des Wetters eingetreten. Hier und da sind heftige Regenschauer vorgekommen. Mehrere Rekognoscirungen haben aus dem Baidar-Thale nach Ozenbasch, Altodar und durch den Phoros-Paß nach Alupka hin Statt gefunden. Der Feind ließ sich nirgends in bedeutender Stärke blicken; doch macht es die Enge der Gebirgswege mit Ausnahme des Woronzow-Weges unnöthig für ihn, seine konzentrirte Stellung auf den Mackenzie-Höhen und auf dem Plateau des Belbek zu verändern. Die Gesundheit der Truppen ist fortwährend sehr befriedigend. James Simpson.

Nach der dieser Depesche beiliegenden Liste belaufen sich die Verluste der Engländer vom 27.—29. Juli incl. auf 12 Todte und 113 Verwundete.

Aus Marseille, 14. August, wird telegraphirt: „Der gestern Abends in unseren Hafen eingelaufene Philippe Auguste bringt Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt bis zum 4. August. Die Minister-Krisis, welche die mit der letzten Post angekommenen Korrespondenzen aus Konstantinopel in Aussicht gestellt hatten, war eine unzweifelhafte Thatsache. Der Präsident des Kriegsrathes im Seraskierate war abgesetzt worden. Bu-Maza hatte die Erlaubniß erhalten, in das asiatisch-ottomanische Heer mit dem Range als Oberst einzutreten. Die 3500 russischen Gefangenen waren zu Konstantinopel eingeschifft worden, um in Odessa gegen französische nnd englische Gefangene ausgetauscht zu werden. Die englischen Generale Fitz-Gerald und Evans hatten ihre Stelle auf der Krim wegen Erkrankung niedergelegt. Fitz-Gerald wird nach England zurückkehren. Der schwer verwundete Schiffs-Kapitain Peel war auf dem Wege nach der Schweiz in Malta angekommen."

Eine zweite Depesche aus Marseille vom Abend des 14. August meldet: „Der Indus, welcher Konstantinopel am 6. d. M. verlassen hat, ist hier angekommen. Die moldauischen Minister Negrie und Baletti waren, vom Hospodaren mit einer Mission an den Sultan betraut, in Konstantinopel eingetroffen. General Perrin-Jonquières war wieder hergestellt. — Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 4. August. Der Gesundheits-Zustand der verbündeten Heere hatte sich gebessert. Die Belagerungs-Arbeiten waren fast vollendet, und man betrachtete den Angriff auf den Malakoff-Thurm als nahe bevorstehend. Der Presse d'Orient zufolge hatten die Franzosen ganz links auf ihrer Angriffs-Linie eine Batterie errichtet, die zur Beschießung des Quarantaine-Forts bestimmt war und den Namen Napoleon-Batterie erhalten hatte. Der Befehl über die Division Canrobert war dem General Espinasse provisorisch übertragen worden."

Noch eine andere Depesche aus Marseille lautet: „Trotz des fortdauernden Feuers der Russen hatten die Verbündeten ihre Batterieen immer mehr verstärkt, namentlich die, welche die russische Flotte im Hafen beschießen sollen. Die Konstruktion einiger Werke wird geheim gehalten, und es ist untersagt, sie zu besuchen. General Pelissier besichtigt häufig die Befestigungen von Kamiesch. Jener Ort erhält ungeheure Depots. Alle in Asien verfügbaren regelmäßigen Truppen und Redifs werden nach Erzerum dirigirt. Eine Schlacht bei Kars schien bevorzustehen. Der Pascha von Jerusalem hat die Aufständischen von Naplus unterworfen. Er sollte am 20. mit Truppen und Artillerie zur Bekämpfung der übrigen Aufständischen nach Liebrea abgehen. Die Pforte dringt auf die Rückkehr Omer Pascha's nach der Krim. Rifaat Pascha ist zum Präsidenten des Kriegsrathes im Seraskierate ernannt worden. Den Konstantinopolitaner Blättern zufolge ist Graf Zamoyski beauftragt, aus den politischen Gefangenen und Deserteuren eine Legion zu bilden. Admiral Lushington und die Generale Fraser und Shirley sind in Marseille angekommen."

Ein von der Flotte bei Kamiesch datirter Brief im „Constitutionnel" enthält einige Aufschlüsse über den Anfang der Vertheidigungswerke von Kamiesch, welche während eines von dem Berichterstatter nach dem Asow'schen Meere gemachten Ausfluges beträchtlich gefördert worden waren. Es heißt darin: „Ich verließ Kamiesch und machte mich auf den Weg die Küste entlang, indem ich mich dem Innern der Bucht von Strelezka zuwandte. In den durch das hügelige Terrain gebildeten Schluchten, wo einige Gräser und kriechende Pflanzen wachsen, findet man Hunderte von zur Versorgung der Armeen bestimmten Ochsen und Büffeln. Dank dieser Hülfe haben die Soldaten nun fünf Tage in der Woche frisches Fleisch. Meinen Weg fortsetzend, kam ich hierauf an die westlich von der Strelezka-Bucht gelegene Hochfläche. Mein Erstaunen über die hier in so kurzer Zeit ausgeführten wahrlich riesigen Arbeiten war nicht gering. Diese Hochfläche läuft in fast grader Linie von der Bai bis zu den bei Balaklava gelegenen Dünen; in regelmäßigen Zwischenräumen erheben sich kleine Hügel, auf denen man ganz prächtige und solide Redouten angelegt hat. An ihrer Vorderseite wurden breite und tiefe Laufgräben eröffnet, um sowohl als gedeckte Verbindungswege, wie zur Vertheidigung der Redouten zu dienen. Endlich wurde vor dieser fünf Stunden langen Laufgrabenlinie ein Wall angelegt. Die ganze Vertheidigungslinie ist auf den Gipfelpunkten der weiten 150 bis 300 Meter (450 bis 900 Fuß) hohen Hochebene errichtet. So sind wir selbst vor einem zehnmal stärkeren Feinde gänzlich geborgen.

Aus Konstantinopel, 2ten August, schreibt man der „Köln. Z.": Omer Pascha weilt noch immer hier, und noch immer umschwirren ihn die Gerüchte, von denen ihm jedes einen anderen Kommandostab anbietet. Im Allgemeinen ist man immer noch der Ansicht, daß der Serdar in der Krim bleiben und mit seiner Armee bei den nächsten Operationen gegen Sebastopol eine hervorragende Rolle übernehmen werde. Die Alt-Türken, die ihn deshalb am liebsten nach Asien geschickt hätten, um dort die Macht des Hauses der Osmanen in siegreichen Schlachten darzuthun, haben auch angefangen, sich zu beruhigen, da es sich nun herausgestellt, daß die russische Armee nicht jene überwältigende Kraft entwickelt, die man befürchtet hat. Die als fessel- und regellos verschrieenen Truppen der Pforte auf diesem Kriegsschauplatze haben bereits einen dritten Angriff der Russen auf Kars nachdrücklich zurückgeschlagen und gewinnen mit jedem Erfolge frischen Muth. Ein mir vorliegendes Schreiben versichert, daß die Besatzung von Kars von einer seltenen Begeisterung erfüllt sei, und daß sie mit eben so viel Lust in den Kampf als zur Errichtung neuer Vertheidigungswerke gehe, deren in letzter Zeit die belagerte Stadt schon mehrere gewonnen hat, da die Einwohner auch tüchtig zugreifen müssen. Kars war überdies bis zum 15. Juli noch nicht vollständig eingeschlossen und konnte sich sowohl mit Lebensmitteln versehen, als auch Verstärkungen aufnehmen. Jetzt ist die dringendste Gefahr vorüber, und eine Entsatz-Armee dürfte nicht lange auf sich warten lassen, da die Pforte in der That großartige Rührigkeit und Energie entwickelt. In der Festung selbst halten die beiden Kommandanten, Williams und Bassif Pascha, strenges Regiment, und mehrere untaugliche oder im Dienste nachlässige Offiziere sind von ihren Posten entfernt worden.

Die „Ostd. Post" läßt sich aus Odessa vom 6. August berichten: Aus Sebastopol geht uns heute folgende Nachricht zu: Den 2. d. M. ward die große über die Rhede geschlagene Brücke eingeweiht in Gegenwart des Oberbefehlshabers Fürsten Gortschakoff, seines Adjutanten Osten-Sacken und aller militärischen Autoritäten. Man verspricht sich von dieser Brücke immense Vortheile für die Vertheidigungs-Operationen. Ihre beiden Stützpunkte an den beiden Seiten der Rhede sind durch enorme Batterien, die Nikolajeff'sche, gedeckt, welche nicht nur einander gegenseitig, sondern auch die Karabelnaja-Vorstadt nebst der Kielbucht bestreichen. 35,000 (!) Mann arbeiten unausgesetzt an der Befestigung dieses wichtigen Punktes, der, im Fall es für nöthig erachtet würde, die Karabelnaja mit ihren Vorwerken dem Feinde zu überlassen, der Centralpunkt aller künftigen Operationen werden dürfte. — Generalmajor Tottleben ist von seiner Kontusion gänzlich hergestellt und arbeitet rastlos an der Vollendung seines Befestigungssystems."

Aus Danzig, 15. August, erhielt die Nat.-Z. folgende Privatmittheilung: Ueber das Bombardement von Sweaborg wurde von den Offizieren des „Pelican" hier folgendes mitgetheilt. Donnerstag, den 9. August, 8 Uhr Morgens, setzte die englisch-französische Flotte eine französische Batterie von Mörsern und Haubitzen nach der im Bereich der Stadt Sweaborg gelegenen Insel Abraham aus, und beschoß von hier die Seeseite und das Arsenal. 48 Stunden lang wurde ein ununterbrochenes Feuer auf dieselbe unterhalten. Schon am ersten Tage 10 Uhr Morgens erreichte eine Bombe ein Pulvermagazin, welches in Folge dessen in die Luft flog und einen großen Theil der Stadt in Brand steckte. Gegen Mittag flog ein zweites Pulvermagazin und ein Artillerie-Munitions-Gebäude in die Luft, so daß Abends schon die ganze Stadt in Flammen stand. Beim Abgange des „Pelican" am 11. Abends waren nur noch wenige Häuser und ein Theil der Festungswerke unversehrt geblieben, das ganze Arsenal aber ein Raub der Flammen geworden. Vom Lande aus erreichten die feindlichen Geschütze die Flotte nicht, daher auf Seiten der Verbündeten weder Verlust an Menschen noch Beschädigung der Schiffe zu beklagen ist. Die Flotte hat in 48 Stunden mehr als 20,000 Kugeln (Bomben rc.) in die Stadt geworfen. — Das Schiff „Pelican" (Avisodampfer) hat auf der Herreise einen kleinen Schaden an seiner Maschine erlitten, wird daher wegen Reparatur desselben wohl 8 Tage hier verweilen müssen. Freitag ist wieder ein englischer Dampfer zu erwarten.

Sweaborg, das die Flotten der Verbündeten am 9. und 10 August zu bombardiren angefangen haben, deckt Helsingfors, das seit 1819 die Hauptstadt von Finnland, Sitz der Regierungs-Behörden und einer Universität ist und 16,000 Einwohner hat, das Militär ungerechnet. Die Stadt liegt auf der Landzunge Estnäs, deren südlicher Theil vor einem Jahrzehend noch öde und leer war, doch jetzt mit Villen, Parks und Bade-Anstalten prangt, wo im Sommer Russen, Esth- und Livländer sich zum Genusse der Seebäder einfinden. Rechts sind die Schiffswerfte, wo die russischen Kriegsfregatten gebaut werden; links ragt auf einem Felsen, wo früher das Fort Ulrikasborg stand, das Observatorium. Neben den Werften liegen die Magazine und der 5 bis 9 Faden tiefe östliche oder Kauffahrtei-Hafen. Der südliche Hafen ist der Kriegshafen, der früher voll Kriegsschiffe lag, da Helsingfors die Haupt-Station der finnischen Ostsee-Flotte ist. Den Eingang zu dem Hafen deckt Sweaborg, dessen Werke auf den fünf Felseninseln Wargö, Groß- und Klein-Oesterswartö, Westerswartö und Lännan liegen. Dem Skansland gegenüber liegt Gustavsswärd, dessen Geschütze die einzige schmale Einfahrt, welche für Kriegsschiffe geeignet ist, beherrschen. Gustavsswärd ist mit allen Hülfsmitteln der neueren Fortifikations-Kunst erbaut; aber das Material besteht aus jenem finnischen Granit, der sich bei Bomarsund so schlecht bewährt hat. Außer jenen fünf befestigten Inseln ist noch das Außenwerk Langörn zu bemerken, das zwischen Wargö und dem ehemaligen Fort Ulrikasborg liegt. Die Festung Sweaborg mit ihren Außenwerken soll 1200 Kanonen haben. Daß sie bei Ausbruch des Krieges in sehr vernachlässigtem Zustande war, ist vielfach behauptet worden; im jetzigen Augenblicke wird die Armirung desto vollständiger sein, da die Verbündeten den russischen Behörden mehr als ein volles Jahr Zeit zur Vervollständigung ihrer Arbeiten gegönnt haben. Sweaborg, „das Gibraltar des Nordens", wurde noch durch den schwedischen Feldmarschall Augustin Ehrenswärd angelegt. Im Kriege von 1788 ließen die Russen Helsingfors, das 1743 in ihre Hände gefallen, in Ruhe; im Jahre 1808 dagegen ergab sich am 3. Mai an eine Hand voll Russen das durch zwei Fregatten und eine starke Besatzung vertheidigte Sweaborg nach kaum zweimonatlicher Belagerung. Admiral Cronstedt, sonst ein tapferer Offizier, überlieferte den Russen 58 metallene und 1975 eiserne Kanonen, 2000 Centner Pulver, einen großen Vorrath von Kugeln und Waffen, 88 Kanonenboote, 208 Offiziere und 6000 Mann Soldaten.

Von der Flotte vor Sweaborg schreibt man der „Times" vom 6. August: Die Flotte fuhr heute 10 Uhr Morgens von Nargen ab und ankerte in einer Entfernung von 4000 Yards mit den Mörsern und Kanonenbooten zwischen den kleinen Inseln. Erstere werden bis auf 2500 Yards an die Forts hinbugsirt werden, um das Bombardement zu eröffnen. Mittlerweile sind einige Boote ausgeschickt, um nach Höllenmaschinen zu fischen. Wir haben seit einigen Tagen kaltes Regenwetter. Die Franzosen beabsichtigen auf einer kleinen Insel eine Mörser-Batterie gegen die Stadt zu errichten, und haben zu diesem Zweck Faschinen und Schanzkörbe von Nargen mitgebracht, doch weiß man nicht, ob die Position haltbar ist. Das Bombardement dürfte mehrere Tage und Nächte hintereinander dauern; über die weiteren Absichten der Admirale verlautet nichts.

Der „Russische Invalide" enthält folgende Depeschen:

9. August, 12 Uhr 20 Minuten. Das heute begonnene Bombardement des Feindes gegen Sweaborg wird mit solcher Heftigkeit fortgesetzt, daß in einer Minute 15 bis 20 Schüsse fallen. Unsere Artillerie, hauptsächlich von der Nikolajeffschen Batterie, erwidert es mit Erfolg.

2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Das Feuer des Feindes hat sich außerordentlich verstärkt; die Zahl seiner Schüsse beläuft sich in einer Minute auf 30. Zwei der feindlichen Fregatten und ein Dampfer haben sich zwischen Melck-Oe und Drums-Oe postirt und richten auf die letzte Insel ein lebhaftes Feuer. Im Ganzen sind von der Flotte an 5000 Bomben geworfen.

5 Uhr 55 Minuten. Das Bombardement des Feindes dauert ununterbrochen fort, doch hat es von 3 Uhr Nachmittags ab nachgelassen. Auf der Insel Saidhamn wirkten unsere Batterien mit so großem Erfolg, daß die feindlichen Fahrzeuge Mittags aus unserer Schußweite sich entfernten und daß eines der Schiffe, welches am Hintertheil beschädigt wurde, hinweg bugsirt werden mußte.

8 Uhr 15 Minuten. Das Bombardement nimmt noch nicht ab.

10 August, 12 Uhr 29 Minuten Mittags. Mit dem Einbruche der Nacht fing der Feind an, außer den Bomben Congrevische Raketen nach Sweaborg hinzuwerfen. Nach einer ungefähren Schätzung wurden am 9 von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, nicht weniger als 10,000 Bomben vom Feinde in die Stadt geworfen; augenblicklich wirft er noch außer den Raketen bis zu 30 Bomben in der Minute.

2 Uhr 40 Minuten Nachts. Das verstärkte Schleudern der Raketen auf die Festung, den Inseln und Forts nimmt nicht ab. Die Zahl der geworfenen Bomben ist nicht so groß. — Der Geist unserer Krieger ist vortrefflich.

7 Uhr 34 Minuten. Von 2 bis 4 Uhr Nachts war das Feuer schwächer, doch von 4½ Uhr Nachts hat sich die Wirkung des Bombardements der Mörserböte von Neuem verstärkt.

9 Uhr 50 Minuten. Der Feind hat seine Mörser- und Kanonenboote mehr nach seiner linken Flanke hin gezogen und konzentrirt sein Feuer gegen die Befestigungen von Wester-Swarte, doch — Gott sei Dank! — bis jetzt ist es ihm noch nicht gelungen, denselben Schaden zuzufügen. Alle Werke und Batterieen sind unversehrt.

Berlin, vom 17. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Professor der höheren Mathematik an der Universität zu Göttingen, Dr. Lejeune-Dirichlet, in Folge der stattgehabten Wahl den Orden **pour le mérite** für Wissenschaften und Künste zu verleihen; und den außerordentlichen Professor Dr. Franz Beckmann in der philosophischen Fakultät **Lycei Hosiani** zu Braunsberg zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Es ist auffällig, daß von derselben Seite, welche jede politische Beziehung der Reise des Prinzen von Preußen (und zwar mit Recht) vom Anfang an ablehnte, gegenwärtig eine handelspolitische Errungenschaft vindicirt wird, deren problematische Bedeutung einem Jeden, welcher mit den bezüglichen Verträgen und ihrer Behandlung durch Rußland bekannt ist, klar sein wird. Die in Aussicht gestellten Verkehrs-Erleichterungen durch Rußland werden abzuwarten sein und dann wird erst ermessen werden können, ob sie lediglich im russischen Interesse oder in Rücksicht auf den Zollverein, ob sie für den Moment oder für die Dauer gewährt sind, und ob sie in irgend einer Weise als Erfüllung der durch früheren Vertrag eingegangenen Verpflichtungen betrachtet werden können. Eine momentane Erleichterung würde möglicherweise dem Verkehr großen Schaden statt Nutzen bringen. So wenigstens sieht man diese Angelegenheit in handelspolitischen Kreisen an, in denen man entschieden bezweifelt, daß der Prinz von Preußen um einer so zweideutigen Maßregel willen in St. Petersburg gesprochen habe. Auch von anderer Seite wird dieses Gerücht als eine Conjektur bezeichnet.

Es ist bemerkenswerth, daß die N. Pr. Z. jetzt nach den Vorgängen in Hannover die Geltendmachung des Einflusses des Bundestages auf die preußischen Verhältnisse provocirt. Früher und noch vor Kurzem war dieses Organ nicht in der Weise dem überwiegenden Einflusse Oesterreichs in Deutschland zugethan.

Der König und die Königin gedenken nach den bis jetzt erlassenen Bestimmungen die Reise nach Königsberg in Pr. am 1. September anzutreten. Während der Anwesenheit des Königs in der Provinz Preußen soll der Grundstein des Hauptgebäudes der neuerrichteten höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt für die Provinz zu Waldau gelegt werden.

Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr v. Manteuffel, will sich von Norderney nach Kleve begeben, um den Berathungen der dort am 27. d. Mts. zusammentretenden Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe beizuwohnen.

Durch eine am 18. Juli ergangene Kabinets-Ordre wird zur Leitung des Hafenbaues an der Jade eine besondere, der Admiralität unmittelbar untergeordnete Kommission eingesetzt, welcher insbesondere die Bearbeitung, resp. Ausführung des hydrotechnischen Theils jenes Hafenbaues, so wie die Beaufsichtigung resp. Ausführung der damit in unmittelbarer Beziehung stehenden, bereits vorhandenen oder noch beabsichtigten Anlagen, namentlich der Uferbauten und Deiche obliegen soll. Die Kabinets-Ordre selbst wird im amtlichen Theil der neuesten Nummer des „Staats-Anzeigers" zur Publikation gebracht und darin über die Einrichtung und den Wirkungskreis dieser Kommission Folgendes bestimmt:

1) Die Kommission soll im westlichen Jade-Gebiete ihren Sitz haben, aus drei Mitgliedern bestehen und die Firma: „Königliche Hafenbau-Kommission des Jade-Gebiets" führen. 2) Die Kommission führt die Geschäfte in den ihr zugewiesenen Angelegenheiten selbstständig nach Maßgabe der ihr von der Admiralität zu ertheilenden Instruktion. Namentlich ist dieselbe zum Abschluß von Verträgen aller Art, so wie zu sonstigen Verhandlungen mit dritten Personen und Behörden, so wie zur Führung von Prozessen innerhalb ihres Ressorts, legitimirt. 3) Wichtige Dokumente, wie Verträge, Vollmachten ꝛc., müssen in der Regel von allen drei Mitgliedern unterzeichnet werden; zur Rechtsgültigkeit solcher Ausfertigungen dritten Personen gegenüber soll jedoch die Unterschrift des Vorsitzenden resp. dessen Stellvertreters genügen.

Die Admiralität hat hiernach das Weitere wegen schleuniger Einsetzung der vorgedachten Kommission zu veranlassen. Unter Bezugnahme auf diesen königlichen Erlaß wird nach einer gleichfalls im „St.-A." amtlich mitgetheilten Bekanntmachung der Admiralität, diese Hafenbau-Kommission des Jadegebiets aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: 1) dem Geheimen Ober-Baurath Hagen als Vorsitzenden, 2) dem Marine-Hafenbau-Direktor Wallbaum als zweiten technischen Mitgliede und Vertreter des Vorsitzenden, 3) dem Amtmann v. Heimburg als Verwaltungsmitgliede.

Gegenwärtig schwebt beim hiesigen Kriminalgericht ein Prozeß wegen vorsätzlicher Verwechselung eines Kindes. Ein hiesiger Fabrikant hatte während der Abwesenheit seiner Frau verbotenen Umgang mit seinem Ladenmädchen gehabt, welcher von Folgen begleitet war. Um die Angelegenheit nicht ruchbar werden zu lassen, kam man überein, das von dem Ladenmädchen zu gebärende Kind als das Kind der Frau des Fabrikanten auszugeben. Letztere fingirte eine Schwangerschaft, gab das von dem Ladenmädchen geborene Kind fälschlich als das ihrige aus und es erfolgte die Taufe und die Eintragung des Kindes in das Kirchenbuch auf den Namen des Fabrikanten. Nach längerer Zeit kam die Sache zur Sprache und die sämmtlichen dabei betheiligten Personen sind zur Kriminaluntersuchung gezogen. Es würden bei dieser Untersuchung in Betracht kommen: §. 131. Wer ein Kind unterschiebt oder vorsätzlich verwechselt, oder auf andere Weise den Personenstand eines andern vorsätzlich verändert und unterdrückt, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. §. 232. Wer in der Absicht, sich oder Andern Gewinn zu verschaffen oder Andern Schaden zuzufügen, bewirkt, daß Verhandlungen, Erklärungen oder Thatsachen, welche für Rechte oder Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, in öffentlichen Urkunden, Büchern oder Registern als abgegeben oder geschehen, beurkundet werden, während sie gar nicht oder in anderer Weise oder von anderen Personen abgegeben oder geschehen sind, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und zugleich mit Geldbuße von 100 bis zu 2000 Thlr. bestraft.

Erdmannsdorf, 15. August. Se. Majestät der König nahmen vorgestern und gestern die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Allerhöchstdieselben konnten wegen des schlechten Wetters an beiden Tagen nur einen kurzen Spaziergang vor der Tafel unternehmen.

Marienburg, 12. August. Seit Kurzem gingen über Marienburg nach Königsberg ca. 8000, über Elbing direkt per Kahn ca. 10,000 Centner Blei, das für Rußland bestimmt sein soll.

Aus der Provinz Sachsen, 14. August. Ein jüngsthin an sämmtliche Superintendenten unserer Provinz ergangener Erlaß des Konsistoriums dokumentirt aufs Neue die im Schooße der leitenden kirchlichen Organe herrschenden Tendenzen. Hiernach trägt das Konsistorium kein Bedenken, daß in mehreren Diözesen an den Sonntag-Nachmittagen kirchliche Missionsvorträge abgehalten werden. — Hinsichtlich der Kirchendisziplin soll es zwar für jetzt bei den bekannten landrechtlichen Bestimmungen verbleiben, jedoch die noch sonst bestehenden Reste dieser Zucht aufrecht erhalten werden. — Bei den liturgischen Gottesdiensten in den Städten sei sorgfältig das Uebergehen derselben in einen Kunstgenuß zu verhüten. — Endlich sei bei der Frage über Personen, welche sich der Gemeinschaft der Kirche in höherem Maße entzogen hätten, sehr zu erwägen, ob wirkliche Unkirchlichkeit, oder separatistische Einseitigkeit der Grund gewesen.

Vom Main, 12. August. Als Ersatz der Deutschen Volkshalle wird bekanntlich vom 15. d. M. ab hier eine die katholischen Interessen vertretende Zeitung unter dem Namen „Deutschland" erscheinen. Schon dieser Name zeigt, von welcher geschichtlichen Anschauung das neue Blatt beherrscht sein wird: wie in dem letzten Hirtenbriefe des Bischofs Ketteler von Mainz, so wird auch hier die Ansicht maßgebend sein, daß Deutschland einig und machtvoll nur so lange gewesen, als es den Geboten des Papstes sich unterworfen, daß es die Geltung, die es unter den Ottonen besessen, nur dann wieder erlangen könne, wenn es in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurückkehre. Als ob nicht gerade des Papstthum seit Gregor VII. mit Konsequenz und leider auch vielem Glück den Plan verfolgt habe, das deutsche Königthum durch Benutzung des ehrgeizigen Strebens der großen Reichs-Vasallen zu schwächen, als ob nicht Deutschland jetzt ungleich mächtiger wäre als im 15ten Jahrhundert, wo der Katholizismus in seiner vollen Blüthe stand. Zu den Hauptleitern des Blattes wird der hiesige Stadtpfarrer Beda Weber gehören. Die Stellung, welche dieser innerhalb seiner Partei einflußreiche Mann einnimmt, läßt erwarten, daß das Blatt in entschiedenster Weise die katholischen Interessen vertreten wird. Beda Weber ist der schärfste Gegner des Protestantismus, ohne die Gebrechen der katholischen Kirche, deren „unfehlbare Päpste" gegen ihn den Bannstrahl schleuderten, anzuerkennen, sieht er in der Reformation nichts als einen Abfall vom Christenthum. Darum ist er auch in politischer Beziehung begeisterter Anhänger Oesterreichs, als des Staates, dessen Kaiser berufen sei, die Einheit der deutschen Kirche und mit ihr die Einheit des deutschen Reiches wiederherzustellen; Preußen ist ihm verhaßt als Träger des Protestantismus und als die Macht, die aus selbstständiger Kraft sich Oesterreich gegenüber emporgearbeitet zu der nationalen Bedeutung, welche 1849 die Vertreter des deutschen Volks den König von Preußen zum deutschen Kaiser zu wählen bestimmten. Um die antipreußische Gesinnung dieses Mannes zu charakterisiren, genügt es auf die Stelle zu verweisen, die sich in seinen „Charakterbildern" findet, und in der es von den rheinischen Abgeordneten zum Parlamente heißt „daß sie baar seien von jeder Sympathie für das gewaltsame, im innersten Kern treulose, jedes fremde Volksthum anfeindende Preußenthum einer bereits untergegangenen Periode." Daß der große Kurfürst mit kräftiger That und mit Bloßgebung seiner eignen Lande die Interessen des Reiches wahrnahm, daß brandenburgische Hülfe zur Rückeroberung Ungarns aus den Händen der Türkei wesentlich beitrug, daß der erste König von Preußen durch seine Truppen die Schlacht von Turin gewinnen machte, daß Friedrich der Große die Jesuiten in Schlesien duldete, während sie aus Oesterreich vertrieben wurden: das Alles übersieht der Verfechter Oesterreichs und des Katholizismus ebensowohl, als den materiellen Aufschwung, den in Posen die Polen, das einzige „fremde Volksthum" der preußischen Monarchie, unter preußischem Scepter genommen haben. Daß hiernach in dem neuen Journal „Deutschland" von einer gerechten und unparteiischen Wahrnehmung der deutschen Interessen nicht die Rede sein kann, liegt auf der Hand. (B. Ztg.)

Hamburg, 14. August. Die Verkehrsmittel zwischen Norddeutschland und Skandinavien zur See vermehren sich von Woche zu Woche, und die Berichte aus den größeren Städten des skandinavischen Nordens gelangen immer schneller zu uns. So erhielten wir heute Vormittag bereits Briefe und Blätter aus Stockholm vom 10. Abends mit dem Dampfschiff „Bore", welches am 11. Vormittags von dort abgegangen und gestern in Lübeck angelangt war. Aus Kopenhagen haben wir jetzt alle Wochentage Nachrichten per Dampfschiff, nämlich je zwei Mal über Kiel, Lübeck und Wismar; von hier gehen jetzt schon zwei Dampfschiffe direkt nach Gothenburg; zwischen Lübeck und Stockholm fahren zwei Dampfschiffe; von hier und von Kiel gehen Dampfschiffe nach Christiania u. s. w., so das in England neuerbaute Dampfschiff „St. Olaf" zwischen hier, Christiania und Christiansand; ein anderes neues Dampfschiff, „Kattegat", wird nächstens seine regelmäßige Fahrt zwischen Lübeck, Kopenhagen und Gothenburg beginnen und außerdem noch mehrere kleinere Häfen anlaufen. Das neue Dampfschiff „Karl Johann" wird sich bald den zwischen Lübeck und Stockholm fahrenden Dampfschiffen beigesellen; nach Bergen endlich haben wir von hier aus eine direkte Dampfschiffsverbindung.

Oesterreich.

Wien, 14. August. Der seit Anfang August sehr lebhaft gewesene Courier- und Depeschen-Wechsel zwischen Wien, Paris und London ist seit einigen Tagen ins Stocken gerathen. Man schließt daraus auf den stattgehabten Abschluß einiger schwebend gewesenen Fragen. Daß derselbe, er mag in einer wie immer gestalteten Form erfolgt sein, die Stellung, welche Oesterreich jetzt zu Deutschland einnimmt, nicht verändert, ist sicher. Das kk. Kabinet wird die Bundestagsferien benutzen, um mit Preußen genauere, auf die orientalische Frage bezügliche Verabredungen zu treffen. Das Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten bleibt dadurch wie stets unberührt; doch wird das kk. Kabinet sich zu einer Ausdehnung der Allianz auf die Militär-Konvention, wie es die Westmächte beabsichtigen dürften, unter den gegenwärtigen Umständen in keinem Falle herbeilassen.

Der „Z. f. N." wird aus Wien geschrieben: Die Aussöhnung der beiden französischen Linien der Bourbons scheint vollzogen. Der Graf v. Chambord und der Herzog v. Montpensier haben durch Besuche, die sie sich hier gegenseitig abstatten, die politische Unterwerfung von der einen und die Verzichtung von der andern Seite ausgesprochen. Graf Chambord soll den jungen Herzog von Orleans als seinen Nachfolger anerkannt haben; aber die Herzogin von Orleans soll keineswegs gewillt sein, durch die Annahme einer solchen Anerkennung ein Unrecht ihres Schwiegervaters und ihres Gatten einzuräumen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. August. Das Volksthing hat die Vorlage wegen Abänderung des Grundgesetzes in erster Behandlung einstimmig angenommen. — Das Landsthing hat zu Mitgliedern des Reichsgerichts erwählt: Lehmann, Wessely, Prof. Clausen, Assessor Flensborg, Prof. Larsen, Drieser, Stifts-Amtmann Unsgaard und Graf Knuth.

Frankreich.

Paris, 14. August. Die Nachricht von der glücklich gelungenen Beschießung Sweaborgs durch die alliirten Flotten hat hier große Freude erregt, zumal wir so lange ohne gute Kunde von den beiden Kriegsschauplätzen geblieben waren. Die Regierung ist vorzüglich darüber erfreut, daß bei dieser Gelegenheit eine neue französische Erfindung, unter gewissen Umständen aus großer Entfernung mächtige Zerstörungsmittel auf einen festen Platz zu schleudern, sich als erfolgreich bewährt hat. Man hofft jetzt, daß die Flotten im schwarzen Meere sich dieses Mittels gleichfalls mit Erfolg bedienen werden. Die Regierung soll heute auch aus Sebastopol eine Depesche erhalten haben, worin ihr der ganz kurz bevorstehende Sturm auf den Malakoff-Thurm angezeigt wird. Es ist also möglich, daß, wie von einigen Seiten her behauptet wird, der Kanonendonner nun schon morgen das große Ereigniß als glücklich vollbracht verkündet.

Auf dem Kriegs-Ministerium sind in den letzten Tagen Verträge abgeschlossen worden, denen zufolge die Lieferanten während der nächsten vier Jahre für 450,000 Mann Soldaten Kleidungsstücke liefern müssen. Neben diesen Verträgen bestehen noch andere, die für die gewöhnlichen Bedürfnisse der französischen Armee in dieser Beziehung Sorge tragen. Es scheint also, daß die französische Regierung ihre Maßregeln trifft, um für die Bedürfnisse einer Armee von 800,000 Mann Sorge zu tragen.

Die bevorstehende Anwesenheit der Königin Victoria beschäftigt alle Geister, und sogar unsere Börsenspekulanten (hört!) sind wieder zu politischen Manifestationen gelaunt. Sie haben eine Subskription eröffnet, um vor der Passage de l'Opera, wo die kleine Börse ihr Wesen treibt, einen prachtvollen Triumphbogen errichten zu lassen. Wahrscheinlich wird der Sonnabend auch durch eine Hausse festlich begangen werden. — Meyerbeer schreibt in diesem Augenblicke eine komische Oper, bei der vier Personen vorkommen. Dieselbe soll in der **Opéra comique**, dem Theater des Herrn Perrin, noch diesen Winter zur Aufführung kommen. Meyerbeer will zeigen, sagt man, daß er auch wirklich komische und heitere Musik zu komponiren im Stande sei und nicht nur eine Musik, welche, wie der „Nordstern", blos in einem Theater für komische Musik aufgeführt wird.

Nach Beendigung der (schon erwähnten) Preis-Vertheilung in der Sorbonne begab sich der Unterrichts-Minister, von der ganzen Versammlung gefolgt, in die Schulstraße zur Legung des Grundsteines der neuen Gebäude der Sorbonne. Nachdem die Baumeister ihm die Pläne vorgelegt hatten, sprach der Minister unter lautem Beifalle folgende Worte:

Im Namen des Kaisers habe ich die Ehre, den ersten Stein der neuen Sorbonne einzusetzen. Wie die alte Sorbonne, möge diejenige, deren Fundamente wir legen, stets die Königin der Schulen sein, damit Frankreich für immer die Königin der Nationen bleibe! Möge es in seiner Gesammtheit treu dem, was die Vergangenheit ihm gebietet, was die Zukunft von ihm erwartet, zum Ruhme des Vaterlandes und der Wissenschaften stets vereinigt zeigen den Glauben der Zeit des heiligen

Ludwig, den Geschmack des Jahrhunderts Ludwig's XIV., die Einsichten der Epoche der Napoleone!

Nachdem noch der Seine-Präfekt und ein Mitglied des Gemeinderathes gesprochen hatten, geschah die Grundsteinlegung in üblicher Weise, und die Versammlung kehrte nach der Sorbonne zurück, wo sie aus einander ging. — Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Moniteur die gegen Spanien und Piemont gerichteten päpstlichen Allocutionen nicht mitgetheilt hat. — Wie verlautet, wird der Moniteur am Freitage die Schwangerschaft der Kaiserin amtlich kund machen. (K. Z.)

Italien.

Der „Oss. Triest." theilt nachstehendes vom piemontesischen Ministerium auf Anlaß der päpstlichen Allokution erlassene Rundschreiben mit:

„Turin, 3. August. Offiziellen Berichten aus Rom zufolge kann für gewiß angenommen werden, daß der h. Vater in dem jüngst abgehaltenen Konsistorium sich auf das Monitorium vom Januar d. J. bezog und alle diejenigen, welche Theil an der Vollstreckung des Klostergesetzes nahmen, in die vom Tridentinischen Konzilium ausgesprochene Exkommunikation verfallen erklärte. Es ist ferner gewiß, daß die päpstliche Allokution den Bischöfen des Königreichs mit der Weisung zugeschickt wurde, sie durch den Druck veröffentlichen zu lassen. Indem der Unterzeichnete dieses den General-Intendanten und Intendanten zur Kenntniß bringt, fordert er sie auf, sich bei diesem neuen Zwischenfall an die ihnen mittelst Ministerial-Erlaß vom 4ten Februar l. J. ertheilten Weisungen zu halten. A. di Monale."

Der angezogene Erlaß verfügt, der Presse kein Hinderniß in den Weg zu legen, dagegen aber darüber zu wachen, daß das Monitorium nicht zum Gegenstand von Kanzelreden gemacht werde.

Spanien.

Das bereits erwähnte, die Verwickelung mit dem römischen Stuhle betreffende Rundschreiben des Ministers Zavala an die diplomatischen Agenten Spaniens im Auslande ist vom 24. Juli datirt, und sein Inhalt berührt nach einer Mittheilung der „A. Z." vorzüglich die nachstehenden Punkte:

Die spanische Regierung macht zunächst auf die nicht zu billigende Verbindung aufmerksam, in welche der römische Stuhl rein religiöse Fragen mit ökonomischen und administrativen bringe. Sie beruft sich auf das Urtheil der ganzen Welt, daß sie nie den Doktrinen und Dogmen der katholischen Kirche den mindesten Abbruch gethan, da Spanien stolz darauf sei, ein katholisches Land genannt zu werden. Die betreffenden Beschuldigungen des römischen Stuhles werden in Folge dessen laut und feierlich zurückgewiesen, die Schritte desselben werden als um so tadelnswerther und im Widerspruch mit seiner gewöhnlich bewiesenen Klugheit bezeichnet, als sie gerade in eine Zeit fallen, wo Spanien in inneren Kämpfen verwickelt sei, und sie nur dazu dienen, die Zwietracht und Uneinigkeit zu erhöhen. Der Hauptstreit mit dem römischen Stuhl betrifft nach dem Cirkular die zweite Basis der von den konstituirenden Cortes nach allen Formen der bestehenden Gesetze beschlossenen Konstitution, wonach sich die spanische Nation zwar verpflichtet, den katholischen Kultus, sowie den katholischen Klerus zu unterstützen und zu beschützen, aber worin auch erklärt wird, daß fernerhin kein Spanier und kein Fremder um seiner Glaubensansichten willen verfolgt werden kann, so lange er sie nicht durch öffentliche, der (katholischen) Religion entgegenstehende Akte bethätigt. Die spanische Regierung weis't auf die furchtbaren Maßnahmen der Glaubensgerichte der früheren Zeit in Spanien hin, um die Nothwendigkeit einer solchen Bestimmung zu erklären, die in Harmonie mit allen Gesetzen der Bildung und Duldung stehe. Sie beruft sich ferner auf das seit 1848 in Kraft befindliche Strafgesetz, wonach nur öffentliche, der katholischen Kirche entgegenlaufende Handlungen strafbar sind. Sie weis't nach, daß die von der neuen Konstitution ausgesprochene Duldung sich vollständig mit den allgemein gehaltenen Bestimmungen des Konkordats vertragen. Die Regierung läugnet, daß die von den Cortes in Betreff des Eintritts in die Klöster erlassenen administrativen Bestimmungen irgend etwas mit den Lehren und Dogmen der katholischen Kirche zu thun haben, und verweis't auf den Artikel 30 des Konkordats, worin ausdrücklich nur von solchen Klöstern die Rede sei, die noch andere Zwecke, als die der bloßen Beschauung verfolgen, namentlich Unterrichts-Ertheilung und Krankenpflege. Die Regierung macht auf die Nachtheile einer großen Zahl unbeschäftigter Geistlichen aufmerksam, und erklärt ziemlich unumwunden, daß sie rein der Beschauung lebende Geistliche ohne bestimmten Beruf nicht wolle, da sie der Entwicklung schaden. Sie nimmt ausdrücklich das Recht in Anspruch, die sonst den Bischöfen überlassene Macht in Betreff des Klerus dahin zu beschränken, daß diese nicht unnütze, unbeschäftigte, der Abtödtung sich widmende Geistliche ernennen dürfen, wobei die Regierung zugleich behauptet, daß eine solche Bestimmung nicht irreligiös sei. Der Art. 35 des Konkordats ordne selbst „sofort und ohne Verzug" den Verkauf der Güter der „kirchlichen Gemeinden" an, und bestimme, daß die dafür empfangenen Summen in nicht veräußerliche Renten auf den Staat verwandelt werden. Die Cortes haben also, sagt die Regierung, bei dem Verkauf der kirchlichen Güter nichts beschlossen, als was nach den Bestimmungen des Konkordats schon vor vier Jahren hätte geschehen sollen, was aber der Klerus unterlassen habe. Es handle sich ferner gar nicht darum, ob die spanische Regierung im Rechte sei, wenn sie unter Güter der „kirchlichen Gemeinden" alle Kirchengüter verstehe, oder der römische Stuhl, wenn er nur die Gemeindegüter darunter verstanden wissen wolle, sofern weder die Regierungen noch der römische Stuhl darüber zu entscheiden habe. Es sei dies lediglich Sache der Cortes; diese haben den Formen der Gesetze gemäß mit Majorität die Desamortisation beschlossen, die Königin habe diesen Beschluß sanktionirt, also bestehe er zu Recht, und die Pflicht des spanischen Klerus sei, demselben unbedingt zu gehorchen. Der Staat begehe damit keine Ungerechtigkeit, denn es sei ihm fern, sich auch nur das geringste von den Kirchengütern anzueignen. Die Kirche könne nach wie vor Legate empfangen und Vermögen aufhäufen; was der Staat ihr verbiete, sei lediglich der Besitz von Bodengütern, nicht weil es die Kirche sei, sondern weil er nicht will, daß Güter in „todter Hand" sich befinden. Die Verwandlung der Güter in Renten sei das einzige, was der Staat verlange, weil er überzeugt sei, daß die Verwaltung von Gütern in todter Hand dem Ganzen zum Nachtheil gereiche. Keine Spur eines Gesetzes bestehe, das die Verwandlung der liegenden Bodengüter der Kirche in Werthpapiere der Kirche untersage. Die spanische Nation, welche ihrem Klerus schon jetzt 180 Mill. Realen (45 Mill. Franken) zahle, habe bewiesen, daß man sich nicht edelmüthiger und freigebiger gegen die Kirche benehmen könne. Sie sei stolz darauf, eine christliche und katholische Nation zu sein, aber sie hoffe auch darauf, daß der römische Stuhl zu einer bessern und gerechtern Würdigung ihrer Beschlüsse sich herbeilassen werde, sie bedaure tief den Abbruch ihrer Verbindung mit Rom. Sollte jedoch, schließt der Erlaß, der römische Stuhl in seiner verhängnißvollen Mißkennung der Verhältnisse (aveuglement funeste) verharren, wodurch der Nachfolger des heiligen Petrus sich den Feinden einer Nation beigesellte, welche immer ihren Ruhm darin gefunden, eine christliche und katholische zu heißen, so würde die Regierung Ihrer Majestät der Königin mit unbeugsamer Festigkeit die Mittel der gerechten Vertheidigung, der Niederhaltung und Züchtigung jeder Feindseligkeit mit der Achtung zu vereinigen wissen, welche sie dem gemeinschaftlichen Vater der Kirche schuldig sei, was auch sonst seine Maßnahmen sein mögen.

Großbritannien.

London, 13. August. Admiral Sir Thomas Cochrane zieht heute seine Flagge als Befehlshaber des Geschwaders zur Eskortirung der Königin am Bord des „Neptune" von 120 Kanonen auf und geht morgen mit dem Geschwader nach Boulogne ab, um dort die Ankunft der Königin zu erwarten. — Der „Morning-Herald" veröffentlicht ein eigenhändiges Schreiben der Königin an den Contre-Admiral Sir E. Lyons, in welchem sie ihm ihr und ihres Gemahls Beileid über den Verlust seines Sohnes, des Capitains Lyons von der „Miranda", bezeugt. — Die Regierung hat einen neuen Kontrakt wegen Lieferung einer großen Anzahl von Revolvers mit dem Obersten Colt abgeschlossen. Sie sind für die Offiziere des englischen Heeres und des englisch-türkischen Kontingents bestimmt.

London, Mittwoch, 15. August, Morgens. Das Parlament ist gestern Nachmittags um 4 Uhr im Hause der Lords durch eine königliche Kommission bis zum 23. Oktober vertagt worden. Der Lord-Kanzler verlas die Vertagungs-Rede, welche im Wesentlichen folgendermaßen lautet: „Auf Befehl Ihrer Majestät entbinden wir Sie Ihrer parlamentarischen Thätigkeit, indem wir Ihnen den lebhaften Dank der Königin für den Eifer und die Ausdauer ausdrücken, womit Sie Ihren langen und mühseligen Pflichten obgelegen haben. Ihre Majestät hat mit Befriedigung gesehen, daß, während Sie damit beschäftigt waren, für die Beschaffung der zur kräftigen Fortsetzung des Krieges erforderlichen Mittel Vorsorge zu treffen, Sie zugleich Ihre Aufmerksamkeit manchen gemeinnützigen Maßregeln zugewandt haben. Die Königin hegt die Ueberzeugung, daß Sie Ihre Befriedigung darüber theilen werden, daß der Verlauf der Ereignisse die Wirkung gehabt hat, das Bündniß mit dem Kaiser der Franzosen mehr und mehr zu befestigen. Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß dieses Bündniß die Ursachen, welche es veranlaßt haben, lange überleben und zum dauernden Wohle beider Länder beitragen wird. Der Beitritt des Königs von Sardinien zu dem Vertrage und der wirksame Beistand seiner Truppen für den Zweck des Bündnisses hat demselben neue Wichtigkeit und Stärke verliehen. Die Königin wünscht sich Glück zu dem Anerbieten der Miliz, das Heer zu verstärken, und zu den Sympathieen, welche sich in Indien und in den Kolonieen für den Erfolg unserer Waffen kund gegeben haben, so wie zu den freiwilligen Beiträgen, die eingingen, um die Leiden unserer braven Soldaten zu lindern. Die Königin blickt mit Befriedigung auf die Maßregel, durch welche sie Vorkehrungen getroffen hat, um den Sultan in Gemeinschaft mit ihrem erhabenen Bundesgenossen bei Herbeischaffung der Mittel, um die türkische Armee in tüchtigem Zustande zu erhalten, zu unterstützen. Während sie die Lasten bedauert, welche der gegenwärtige Krieg dem Lande verursacht, dankt Ihre Majestät dem Parlamente für den Eifer, mit welchem es die nöthigen Subsidien bewilligt hat. Die Königin bedauert, daß die Anstrengungen, welche sie in Gemeinschaft mit ihrem Bundesgenossen auf den Wiener Konferenzen gemacht hat, um den Abschluß eines mit der Ehre der verbündeten Mächte und der zukünftigen Sicherheit Europa's verträglichen Friedens herbeizuführen, vergeblich gewesen sind. Nach dem Scheitern dieser Unterhandlungen bleibt ihr nichts Anderes übrig, als den Krieg mit allem möglichen Nachdruck fortzusetzen. Die Königin baut in Bezug auf die Erreichung eines festen und dauerhaften Friedens auf die Unterstützung des Parlaments, auf die männliche Gesinnung und die Vaterlandsliebe des Volkes, auf den nie wankenden Muth des Heeres und der Flotte, auf die unwandelbare Treue ihrer Bundesgenossen, und vor Allem auf die Gerechtigkeit des Kampfes gegen Rußland."

1 Uhr Nachmittags.

Die Admiralität macht eine Depesche des Admirals Dundas, geschrieben vor Sweaborg am 11. August, bekannt. Sweaborg ist am 9. Morgens mittelst Kanonen- und Mörser-Boote angegriffen und das Feuer bis zum Morgen des 11. fortgesetzt worden, wo dasselbe bereits starke Explosionen und Feuersbrünste veranlaßt hatte. Fast alle Gebäude, mit Einschluß des Arsenals und der Schiffswerfte brannten; wir haben wenig Unfälle und keinen Todten. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 112ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 32,356; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 65,563 und 82,788; 1 Gewinn von 500 Rthlr. fiel auf Nr. 25,853 und 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 70,070.

Berlin, den 16. August 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 17. August. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 226, wovon 105 gestorben, 53 genesen und 68 sich noch in der Behandlung befinden.

** Heute Mittag 11 Uhr trifft der „Geiser" mit 14 Personen von Kopenhagen hier ein. Am Bord desselben befindet sich außerdem Prinz Friedrich der Niederlande.

* Die Ostsee-Zeitung berichtet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist das Stralsunder Schoonerschiff Hildegard von Schwarzer, Capt. Brandenburg, mit Kohlen für die Englische Flotte beladen, im Finnischen Meerbusen auf eine Höllenmaschine gerathen und in die Luft geflogen.

* Von Montag den 20. d. an wird die Börse, nachdem sie um 12 Uhr eingeläutet worden, regelmäßig schon um $12\frac{1}{2}$ Uhr gesperrt und um 1 Uhr ausgeläutet.

* Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia hat sich nach einer amtlichen Mittheilung des „Staats-Anzeigers" verpflichtet, 10 pCt. ihrer Einnahme aus Versicherungs-Geschäften mit Militairs und Militair-Beamten dem „National-Dank" zur Verfügung zu stellen. Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß diese Versicherungs-Gesellschaft auch der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse eine gleiche Beihülfe zu ihren Zwecken aus den mit Justiz-Beamten geschlossenen Versicherungs-Verträgen seit längeren Jahren bereits zugehen läßt.

* Die im Justiz-Ministerium ausgearbeitete Instruktion für die Gerichte zur Ausführung der Konkursordnung ist nunmehr, nachdem noch mehrere praktische Juristen dabei zu Rathe gezogen worden sind, zum Abschlusse gediehen. Dieselbe wird mit den dazu gehörigen Formularen im Laufe der nächsten Woche in der zweiten und letzten Lieferung der amtlichen Ausgabe der Konkursordnung, in Berlin bei Reimer, erscheinen; dieser Ausgabe ist zugleich ein vollständiges Sachregister über sämmtliche den Konkurs betreffende Gesetze und Verordnungen beigefügt. Demnächst wird die Instruktion mit den Formularen auch durch das Justiz-Ministerialblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

** (Henry Dessorts Panorama) Wir haben bereits gestern auf die Schönheit des großen Panorama, das in weitem Halbkreise von Schloß Hougoumont, wo die Blutarbeit begann, bis zum Dorfe Planchenoit, wo sich das Schicksal des Tages entschied, das Schlachtfeld von Waaterloo darstellt, mit einigen Worten aufmerksam gemacht und wollen nun heute, auf dem rechten Flügel der „großen Armee" beginnend, das große Drama zu schildern versuchen. Der entscheidende Moment ist bereits gekommen; die preußischen Brigaden brechen in dichten Massen aus dem Walde von Frischermont hervor, und werfen die ermatteten Franzosen zurück; man sieht Napoleon, umgeben von seinem Stabe, in düstrer verzweifelter Haltung, man sieht seine stolze Garde, die ihr letztes Quarrée geschlossen hat, und eben zu rufen scheint: die Garde stirbt, doch sie ergiebt sich nicht. Die Schlacht ist auf diesem Flügel verloren, aber der linke ist noch ungebrochen, und steht in fester Linie, dem mörderischen Gewehr- und Batterie-Feuer der Engländer trotzend, und gegen ihre ausgedehnte Schlachtordnung eine furchtbare Kavalleriecharge loslassend. Hier sieht man weiter und hart am Vordergrunde das Wirthshaus und die Meierei von Belle-Alliance, von den Franzosen noch energisch vertheidigt; in der Ferne ein graues Meer von Pulverdampf, durch dessen zerrissene Nebel lange Züge englischer Kolonnen sich winden. Weiter folgt nun das Leichenfeld von la Haye Sainte, wo der Tod reiche Erndte hielt. Die Engländer haben es siegend besetzt; auf der Höhe des Mont Jean hält Wellington zu Pferde mit seinem Stabe, im Hintergrunde, weit zurück, sieht man sein Hauptquartier, den Flecken Waterloo. Die folgenden Scenen stellen die Katastrophe auf dem äußersten linken Flügel dar, wo die französische Infanterie unter Kartätschenlagen zusammenbricht und von der feindlichen Kavallerie niedergeritten wird. Das Schloß Hougoumont mit seiner Umgebung schließt das eigentliche Schlachtgemälde ab, und eine heitere Landschaft, wo der Train Schutz gesucht, wo nur eine arbeitende Feldschmiede, Marketenderzelte und flüchtige Soldaten an das blutige Waffenspiel erinnern, versetzt uns aus der großen Tragödie in das Gebiet der Komödie. Im übrigen ist es ungemein interessant, neben diesem erschütternden Anblick des letzten todesmuthigen Ringens der französischen Armee gegen das unaufhaltbar einbrechende Verderben, die Bekanntschaft der verschiedenen Waffengattungen zu machen und genau nach ihren damaligen Uniformen die Voltigeurs, Chasseurs, Kürassiere, Ulanen, Dragoner, Husaren, Grenadiere vor sich zu sehen, und wie sie sonst noch heißen mögen, die des großen Napoleons Schlachten schlugen vom Ebro bis zur Moskwa.

* Von dem Vorstand des hiesigen Seidenbau-Vereins wird uns unterm gestrigen Tage Folgendes mitgetheilt:

Am heutigen Tage wurde der zweite Coconsmarkt seit dem Bestehen unseres Vereines in dem Gartenlokale unseres Vorstands-Mitgliedes Kaufmann Töpffer abgehalten.

Während zum ersten im vorigen Jahre stattgehabten Coconsmarkt, nur circa 400 Metzen Cocons angemeldet und zum Verkauf gebracht worden waren, hatten in diesem Jahre einige dreißig Züchter über 1600 Metzen Cocons angemeldet. Von diesem Quantum sind über 550 Metzen nicht hierher zum Markt gelangt, sondern direkt nach Berlin an den Seidenfabrikanten Heese, Besitzer einer Central-Haspel-Anstalt, verkauft; eine Post von 150 Metzen Cocons ist, ohne daß uns die Veranlassung bekannt geworden wäre, ausgeblieben, und nahe an 900 Metzen sind hier durch den Seidenbaulehrer Rammlow aus Berlin, welcher ebenfalls dort eine Central-Haspel-Anstalt besitzt, angekauft und je nach der Qualität mit 15, $17\frac{1}{2}$ bis $19\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Metze incl. der $2\frac{1}{2}$ Sgr. betragenden Staatsprämie bezahlt worden.

An den Coconsmarkt knüpften sich Mittheilungen über die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen in der Maulbeerbaumzucht und dem Seidenbau, die ein erhöhtes Interesse für die Versammlung hatten, als namentlich Herr Seidenbau-Lehrer Rammlow belehrende Mittheilungen über sein neuestes Verfahren bei der von ihm eingeführten Maulbeerschnitt-Kultur-Methode machte, während Herr Töpffer höchst interessante Nachrichten über die Seidenzucht in Frankreich gab, woselbst er in jüngster Zeit während seines vierwöchentlichen Aufenthalts in Paris die neuesten im Betriebe des Seidenbaues gemachten Entdeckungen und Erfahrungen verfolgt und beziehungsweise gesammelt hat. Insbesondere gedachte Herr Töpffer der in Frankreich gemachten Versuche, im Jahre eine zweite Seiden-Erndte zu machen, und forderte die Herren Züchter auf, sich bei dem Ankauf von Grains zur Herbst-Seidenzucht zu betheiligen. Es entschlossen sich acht Seidenzüchter hierzu und beauftragten Herrn Töpffer, die nöthigen Grains zu Ende August k. J. aus Frankreich kommen zu lassen. Sodann berichtete derselbe über neu entdeckte Seidenraupen-Arten — z. B. einer Eichen-Seidenraupe (Bombyx Pernyi), sowie Bombyx mylitta, welche in Bengalen und allen anderen Theilen Indiens lebt.

Die letztere Species soll eine andere Art Seide, welche mit dem Namen „Tussah" bezeichnet wird, hervorbringen.

Vermischtes.

* Die Zeitungen erzählten kürzlich, der Kaiser von Oesterreich habe dem Löwentödter Jules Gerard höchst kostbare Waffen zum Geschenk gemacht. Gerard ist Lieutenant im 2ten Spahis-Regiment in Algier, treibt die Jagd auf Löwen aus Leidenschaft, aus „Beruf", wie er selbst sagt, und hat bereits 25 solcher „Könige der Schöpfung" erlegt. Bei Lorck in Leipzig erscheinen so eben seine „Jagd-Abenteuer." In einem Gespräch über seine Thaten äußerte er einmal: „Der Löwe ist in der That der König der Schöpfung und der Mensch nur ein Usurpator. Wenn Sie einen Löwen sähen — nicht einen der entarteten, die man in Europa zeigt — einen Löwen in der Freiheit, der sich durch Brüllen ankündigt, das man 3 Stunden weit hört; wenn Sie ihn in ruhigem Stolze, in der Majestät seiner Kraft, mit hoch anmuthigen Bewegungen herankommen sähen; wenn Sie sein Staunen beim Anblicke des Menschen bemerkten, des einzigen Wesens, das ihm in die Augen zu sehen wagt; wenn Sie Zeuge des Entsetzens aller andern Geschöpfe wären, die vor dem „Herrn" zittern und beben, würden Sie erst erkennen, was ein Löwe ist. Jedes Mal, wenn ich einen Löwen erlegt habe, zu ihm trete, diese gewaltigen Zähne, diese mächtigen Tatzen, diese so wohl proportionirten Glieder betrachte, die es ihm möglich machen, mit einem Satze 45 Fuß weit zu springen, lege ich die Hände über einander und frage mich, fast mit Gewissenspein: „Hattest Du, Zwerg, ein Recht, den Riesen zu tödten?" Was ich dem Löwen gegenüber empfinde? Ich bin von ruhigem, sanftem Charakter. Mein Puls schlägt gewöhnlich höchstens 70 Mal in der Minute. Kommt aber ein Araber und sagt: „Gerard, bei uns ist ein Löwe, komme und befreie uns von ihm", da befällt mich eine Art Fieber, ich denke an nichts, als an den Löwen, mein Puls hebt sich rasch bis zu 80 Schlägen, ich schlafe nicht mehr, ich esse nicht, und diese Aufregung dauert, bis ich dem Löwen gegenüber stehe. Da hört sie plötzlich auf wie die Bewegung des Räderwerks in der Uhr, wenn man den Pendel berührt. Das Gefühl der Selbsterhaltung, die Größe der Gefahr, vor der ich stehe, zwingt mich, ruhig zu sein. Diese Abkühlung, die zugleich für mich ein unbeschreiblich hoher Genuß ist, erfolgt, während ich auf den Löwen anlege, und ich lege an, sobald ich ihn erblicke. Kommt er bis auf 15 Schritte zu mir heran, so ist er verloren. Der Schuß knallt und ich bin gerettet, wenn nicht mein Fleisch unter seinen Klauen zerreißt und meine Knochen unter seinen Zähnen knacken. Da blicke ich durch den Rauch; der Löwe ist entweder todt, was äußerst selten nach einer Kugel erfolgt, oder er kommt auf mich zu, oder er entfernt sich langsam. Niemals flieht er. Ist er todt — von meinen 25 Löwen habe ich nur vier gleich durch die erste Kugel getödtet — so warte ich seine letzten Zuckungen ab, was lange dauert, denn selbst der Tod kann das mächtige Thier nur mit Mühe bewältigen, und ich gestehe, daß mir der Schweiß auf der Stirn steht, wäre es auch sehr kalt. Ist er noch nicht todt, so sende ich ihm eine zweite Kugel zu, muß auch wohl mein Reservegewehr nehmen und zum dritten oder vierten Male schießen. Geht er hinweg, so kehre ich auch zurück, denn ein verwundeter Löwe ist ein gefährlicher Gegner für den Menschen, und ich treffe ihn schon am nächsten Tage." Ein Löwe raubt durchschnittlich in Algier jährlich für 1500 Thlr. Vieh. Danach kann man bemessen, welche Verdienste Gerard sich um Algier erworben hat.

* Von den Excentritäten der Engländer erzählt man sich jetzt zu Paris die drolligsten Dinge. Ein früheres Parlaments-Mitglied, das keine bessere Wohnung zu Paris finden konnte, kam auf den seltsamen Einfall, einen alten Omnibus zu miethen, den er nach seiner Bequemlichkeit ausmöblirte und in dem er Tag und Nacht zubringt. Er fährt damit in der Stadt umher und des Nachts schläft er darin in dem Hofe eines Gesandtschafts-Hotels. Ein anderer Engländer hat seine Schraubenyacht von Dartmouth kommen lassen, die auf der Seine vor Anker liegt und worin er sich mit seiner Gattin und seiner Familie einquartiert.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)

Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).

Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 16. August. Wetter regnig, Wind W.

Weizen sehr fest, Frage fürs Inland, loco 89.90pfd. gelber 108 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 105 Thlr. reg. und Gd., pr. Frühjahr 88.89pfd. 98 Thlr. zu machen, 99 Thlr. Br.

Roggen sehr fest, loco 83.84pfd. pr. 86 pfd 77½ Thlr. bez., 83.82pfd. 73½, ¾ Thlr. bez., 86pfd. eff. 79 Thlr. bez., 80 Br., 84.86pfd. schwimm. frei zugemessen 77 Thlr. bez., 82pfd. pr. August 73 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 72 Thlr. bez., 73 Thlr. Br., pr. September-Oktober 71¾, 72 Thlr. bez., pr. Oktober-Nov. 70, 71, 70 Thlr bez. u. Gd., pr. Novbr.-Dezember 70 Thlr. bez., pr. Frühjahr 69½, 70 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, gefragter, loco 75pfd. und 75.76pfd. pr. 75 pfd. 47½, 48 Thlr. für gute gesunde bez.

Hafer, unverändert, loco 52pfd. 34 Thlr. Br.

Erbsen, gefragt, loco kleine Koch- 66, 68 Thlr. bez.

Rübsen loco 113 Thlr. für trockene Waare bez.

Rüböl unverändert, loco 17⅙ Thlr. bez. u. Br., pr. August 17⅙ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 17⅙ Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. 17⅙ Thlr. Br., 17 1/12 Thlr. Gd., pr. Nov.-Dezember do., pr. Dezbr.-Januar 17 Thlr. Gd.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 10 % bez., pr. August 10⅙ % Br., pr. August-September do., pr. September-Oktbr. 10⅙ % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 10½ % Br., pr. Frühjahr 11 % Br. u. Gd.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 15. August: 100 Ctr. Zink.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 15. August: 30 W. Weizen. 57 W. Roggen. 51 W. Gerste. 12 W. Rübsen.

Berlin, 16. August. Roggen, pr. August 77¼, 77 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 75½, 75 Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 73½, 72¾ Thlr. bez.

Rüböl, loco 18¼ Thlr. Br., pr. Aug. 18¼ Thlr. bez. u. Br., pr. Septbr.-Oktober 18 1/12, ¼ Thlr bez.

Spiritus, loco 37¼ Thlr. bez., pr. August 37 Thlr. Br., 36½ bez., pr. August-September 36½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 36 Thlr. bez.

Breslau, 16. August. Weizen, weißer 90—130 Sgr., gelber 95 à 127 Sgr. Roggen 92—106, Gerste 53—67, Hafer 35—43 Sgr.

Berliner Börse vom 16. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101⅜	
St.-Anl. v. 50	4½	—	101½	
do. v. 52	4½	102	—	
St.-Schldsch.	3½	88¾	—	
Pr.-A. d. Seeh.	—	—	—	
K.-M. Schvschr.	3½	—	—	
rl. St.-Obl.	4½	101½	—	
do. do.	3½	—	85¾	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	99¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94	
Pomm. do.	3½	99	—	
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94⅝	
Schles. do.	3½	—	93¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	92⅛	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	98	—	
Rentenbriefe: Pomm.	4	98¾	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	96¾	
Rentenbriefe: Preuß.	4	97¼	—	
Rentenbriefe: Rh. & Wst.	4	97½	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	—	96¾	
Rentenbriefe: Schles.	4	—	97	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	119	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	—	8⅛	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	4	120¼	—	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
" p. Sch. Obl.	4	74¾	—	
" p. Cert. L. A.	5	—	88¾	
" p. Cert. L. B.	—	—	18½	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
" Part. 500 fl.	4	—	80¾	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62¾	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	39	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	24¼	
Span. 3% inl.	3	—	—	
" 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	90½ B.
Berg.-Märkische	—	84¼ a85 bz.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	166 G.
do. Prioritäts-	4	96½ G.
Berlin-Hamburg.	—	118 B.
do. Prioritäts-	4½	102⅛ B.
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	97¾ a98¼ bz.
do. Prioritäts-	4	94¼ G.
do. do. . . .	4½	100⅝ G.
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.
Berlin-Stettiner	—	178¾ B.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	170½ B.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	103½ G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	196½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.
Niederschl.-Märk.	4	96 B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do. . . .	4	94 G.

Niedschl. III. Ser.	4½	94 G.
do. IV. Ser.	5	102¼ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	224½ B.
do. Litt. B.	3½	191½ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	105½ a6 bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94¼ B.
Thüringer. . .	—	113 G.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	176½ B.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	64½ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	52½ B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	16	335,56‴	336,40‴	337,35‴
Thermometer nach Réaumur.	16	+ 9,8°	+ 13,1°	+ 10,1°

Inserate.

Am 11. Sonntage n. Trin., den 19. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Superintendent Schneider aus Stolp, um 10½ U.
Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 U.
Herr Superintendentur-Verweser Meinhold aus Cammin, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hildebrandt.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendentur-Verweser Storch aus Bütow, um 9 U.
Herr Superintendent Hasper, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Collier, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn, um 9 U.
Nachmittag 2 Uhr: Vorlesen.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spohn.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der Neustadt predigt am 11. Sonntage n. Trinit.:
Herr Pastor Odebrecht, um 9 U.
Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 19. August, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 22. Aug. Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 18. August, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.